

Erste Halbzeit: Wo steht EIP-Agri?

Seit 2014 soll EIP-Agri frischen Wind in die europäische Agrarforschung bringen, indem Praktiker und Wissenschaftler gemeinsam an Projekten arbeiten. Noch liegen keine Ergebnisse vor, doch ein Blick darauf, wie sich der neue Förderansatz entwickelt, lohnt sich.

[VON BETTINA ROCHA UND NATASCHA ORTHEN]

Förderpolitik will politische Ziele auf die sanfte Art umsetzen – das gilt auch für die Gemeinsame Agrarpolitik, die nicht nur die Landwirtschaft im Blick hat, sondern eine Reihe weiterer Ziele, wie Natur- und Umweltschutz. Wer durch monetäre Anreize lenkend eingreifen möchte, ist darauf angewiesen, dass die Adressaten der Förderung die angestrebten Ziele teilen oder sich zu eigen machen. Das Ziel der Europäischen Innovationspartnerschaften „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-Agri) lässt sich auf eine einfache Formel bringen: „Mehr durch weniger produzieren“. Sie hat also zugleich eine wachsende landwirtschaftliche Produktion und einen verringerten Ressourcenverbrauch im Blick – etwas, das in der Praxis zumeist als Zielkonflikt gilt. Durch Innovationen im Agrarsektor soll dieser Zielkonflikt gelöst werden. Dabei funktioniert EIP-Agri nach dem Bottom-up-Ansatz: Interessierte Personen und Organisationen aus der Agrarbranche wie Landwirte, Wissenschaftler, Berater, Vertreter von Verbänden oder aus sonstigen Unternehmen des Agrar-

sektors schließen sich zu einer Operationellen Gruppe (OG) zusammen und forschen innerhalb eines Projektes an einer konkreten Fragestellung, die für die Praxis von Bedeutung ist.

EIP-Agri kommt bei der Zielgruppe an

Die europäische Kommission und die deutsche Verwaltung, die EIP-Agri in die Länderprogramme zur Ländlichen Entwicklung implementiert haben, haben mit dem neuen Förderangebot durchaus einen Nerv getroffen: Die Resonanz der deutschen Landwirtschaft ist gut. Das zeigt sich an 107 bundesweit bis zum Februar 2017 bewilligten EIP-Projekten. Damit ist Deutschland zum jetzigen Zeitpunkt Spitzenreiter bei der Anzahl der Bewilligungen. In einigen Bundesländern hat es bereits mehrere Aufrufe zur Beteiligung gegeben, aus denen Projekte entstanden sind.

Die Zielsetzung und das Instrumentarium des Förderansatzes findet Anklang bei den landwirtschaftlichen Akteuren, egal ob Betriebsleiter, Vertreter einer landwirtschaftlichen Organisation oder der Agrarforschung. Beim ersten bundesweiten DVS-Workshop für OGs und die Innovationsdienstleister (IDL), die die Gruppen in den Ländern bei Anträgen und Projekten unterstützen, brachte ein Praktiker es im November 2016 mit folgenden Worten auf den Punkt: „EIP ist gut, weil wir als Landwirte mal an die Forschung rankommen, denn die Landwirtschaft kann ja, anders als andere Branchen, keine eigene Auftragsforschung finanzieren. Jetzt wird das über EIP möglich.“

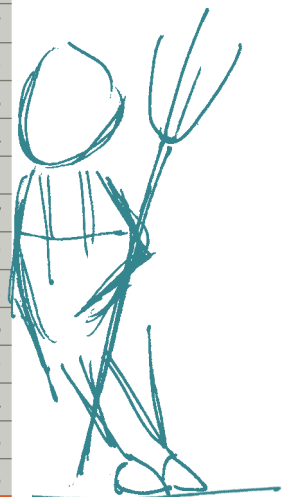
Frust über Antragsverfahren

Allerdings verlangt die fördertechnische Abwicklung von der Antragsstellung über die Bewilligung und erste Kontrollen bis zum Verwendungsnachweis den Mitgliedern der OG, den IDL und den Behörden

Themenbereiche von EIP-Agri-Projekten in Deutschland

	BB	BW	HE	NI	NW	RP	SH	SN	MV	TH	Σ
Bodenfruchtbarkeit und Stickstoff-Effizienz	3				2	1	6	1	3	1	17
Leguminosen			1	1	1	2	1	3	2	2	13
Regionale Erzeugung/Wertschöpfungsketten/Vermarktung	1	3	3	4	2	1				4	18
Rinder		1					2	1			4
Milch und Grünland	2					1	4			3	10
Schweine	2	4		3	2	1	1		1	3	17
Geflügel			1	3		1	2	1		1	9
Schlachtung/Verarbeitung										2	2
Bewässerung und Gewässerschutz	1		1	1		1				2	6
Pflanzenbau inkl. Obst und Dauerkulturen	4	2	3	3	4		2	5	4	2	29
Biodiversität		2				2					4
Beratung, Software und Tools	1		2	2		1	2	3		4	15
Sonstiges	1	1		1	1		1				5

Quelle: DVS



EIP-Projekte in Bundesländern (Stand Februar 2017)



In sieben Bundesländern gibt es mittlerweile 107 bewilligte OGs, die bereits mit der Arbeit begonnen haben. Weitere elf potenzielle OGs stehen im Antragsverfahren oder kurz davor. In den meisten Bundesländern wird es bis Ende der Förderperiode 2020 weitere Aufrufe zur Abgabe von Projektskizzen geben.

Bewilligte deutsche EIP-Agri-Projekte finden Sie in unserer Datenbank: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/themen/eip-agri/eip-datenbank

Quelle: DVS

gleichermaßen einiges ab. Ein weiterer Teilnehmer des Workshops im vergangenen Jahr kommentierte die Situation für interessierte Gruppen so: „Nur die Standhaften halten das Antragsverfahren durch.“ Was hier lediglich klingt wie eine Bewährungsprobe, die zu meistern ist, hat in vielen Fällen zu großer Enttäuschung geführt: Sei es, weil sich endlich ein Gutachtergremium für die Bewilligung eines Projektes ausgesprochen hat, das dann jedoch nicht bewilligt werden konnte, da die Mittel für das EIP-Budget in dem Jahr überzeichnet waren oder weil schon im Vorfeld zum Antrag so viele Formulare auszufüllen sind, dass es für eine Gruppe zu arbeits- und damit auch kostenaufwendig ist, selbst wenn später die Verwaltungskosten der Gruppe – und das ist ja das Neue an dem Förderansatz – finanziert würden.

Auch wenn eine OG bewilligt worden ist, muss sie die Leistungen vorfinanzieren, bis sie die Fördermittel abrufen kann. Häufig übernimmt der Leadpartner die Vorfinanzierung. Dies stellt eine starke Belastung für die Leadpartner dar, die umso stärker ist, je kleiner und finanzschwächer sie sind. In einzelnen Fällen haben Leadpartner Kredite aufgenommen, um ihre OG-Mitglieder bezahlen zu können, bis schließlich die Fördergelder flossen. Auch in Niedrigzinsphasen werden künftige Leadpartner voraussichtlich wenig Neigung haben, sich (erneut) auf ein solches Modell der Vorfinanzierung einzulassen. Manche Bundesländer haben die potenziellen Gruppen dahingehend beraten, als Leadpartner starke, finanzkräftige Organisationen zu wählen, die sich idealerweise im Fördergeschäft schon auskennen. Die Herangehensweise ist durchaus pragmatisch. Allerdings stellt sich die Frage, ob diese Handhabung nicht wie ein Filter zugunsten von großen Institutionen als Leadpartner oder OG-Mitglieder wirkt und damit dem Bottom-up-Ansatz zuwiderläuft, der doch alle, insbesondere auch kleine bisher nicht organisierte Personen und Gruppen, die eine gute Idee haben, ermutigen will, sich zu beteiligen.

EIP und Wissenstransfer im ELER

Die Förderlogik des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) kennt lediglich zwei Arten von Maßnahmen: flächenbezogene wie Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUKM) oder investive, wie das Agrarkreditprogramm AFP, das vor allem für Stallbauten genutzt wird. Maßnahmen wie EIP-Agri – programmiert im Rahmen der Maßnahme „Zusammenarbeit“ – ebenso wie die Maßnahmen „Beratung“ sowie „Wissenstransfer“ sind nur mit Mühe in die Logik von Fläche oder Investitionssumme zu pressen. Bei einem Stallbauprojekt werden beispielsweise die Mittel geprüft, die für den Bau aufgewendet werden sowie ob der Neubau überhaupt existiert. AUKM-Maßnahmen berechnen und prüfen die zuständigen Behörden vor allem über die Bezugsgröße Fläche. Für EIP und Wissenstransfer-Maßnahmen müsste eine eigene Maßnahmenlogik entwickelt werden, um das gesamte Verfahren sowohl zu vereinfachen als auch sinnvoll abwickeln und prüfen zu können. Denn: Nur ein kleiner Teil der EIP-Projekte hat investiven Charakter, die Innovation selbst lässt sich nicht bemessen. Deshalb wäre für die nächste Förderperiode eine Anpassung zugunsten von prozesshaften Maßnahmen, deren Ergebnisse ein Erfahrungs- und Wissenszuwachs ist, der ohnehin schwer messbar ist, wünschenswert. Dann wäre sowohl für Verwaltungsbehörden als auch OGs das Förderverfahren einfacher – und damit auch attraktiver: mit einem innovationsfreundlichen Umfeld und einem guten Mittelabfluss.

Womit befassen sich die Projekte?

Schaut man sich die bisherigen EIP-Projekte an, so lassen sich die meisten zwölf Themenbereichen zuordnen (siehe Tabelle). Viele Projekte sind mehr als einem Bereich zuordenbar. Klar erkennbar ist ein Schwerpunkt auf „Pflanzenbau inklusive Obst und Dauerkulturen“. Viele Projekte befassen sich zudem mit den Themenbereichen „Regionale Erzeugung/Wertschöpfungsketten/Vermarktung“, „Schweine“ sowie mit „Beratung, Software und Tools“.

Der endgültige Erfolg von EIP-Agri wird sich – unabhängig von seiner Administrierbarkeit – erst bemessen lassen, wenn die Ergebnisse aus den praxisbezogenen Forschungsprojekten vorliegen. Leisten diese Ergebnisse einen Beitrag zu einer produktiveren und gleichzeitig ressourcenschonenderen Landwirtschaft? Und in welchem Maß gelingt es dem EIP-Agri-Netzwerk, diese Ergebnisse zu verbreiten, so dass sie tatsächlich breiten Eingang in die gute landwirtschaftliche Praxis finden? ■

SERVICE:

Vormerken: Im September veranstaltet die DVS in Kooperation mit dem Innovationsbüro EIP-Agri sowie der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein eine Tagung, die sich mit der Frage befasst, wie eine Verbindung zwischen OGs und den Akteuren im Rahmen der EU-Forschungsförderung Horizon2020 hergestellt werden kann.

Der nächste Workshop für OGs und IDL ist für das erste Quartal 2018 geplant.



KONTAKT:

Bettina Rocha und Natascha Orthen, DVS
 Telefon: 0228 6845-3882 und -3268
bettina.rocha@ble.de,
natascha.orthen@ble.de
www.netzwerk-laendlicher-raum.de/eip